

## Ansichten von Deutschland aus der Royal Collection in Windsor Castle

*Ausstellung in der Veste Coburg vom 5. April bis 5. Juli 1998, täglich (außer Montag) von 10 bis 17 Uhr*

Eine wahrhaft königliche Ausstellung wird in diesem Frühjahr auf der Veste Coburg zu sehen sein: etwa 60 Aquarelle aus dem Besitz der englischen Königin. Sie waren einst von Königin Victoria (1819 bis 1901) und ihrem Gemahl Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha (1819 bis 1861) auf ihren Reisen zusammengetragen worden.

Insgesamt siebenmal unternahm Königin Victoria die lange und beschwerliche Reise nach Coburg und blieb über mehrere Wochen hier. Als Heimat ihres geliebten und früh verstorbenen Gemahls war das „liebe alte Coburg“ für sie stets ein Ort intensiver emotionaler Beziehungen. Die Aquarelle, die von Victoria und Albert persönlich in Alben zusammengestellt wurden, waren in der Regel bei den deutschen wie englischen Künstlern direkt in Auftrag gegeben worden. Andere Blätter kamen als Geschenke in die



Abb. 1. Theodor Rothbart: Veste Coburg. Aquarell, 1864, Kat. Nr. 25 (Foto: Kunstsammlungen der Veste Coburg 1998).

## Die Andechs-Meranier in Franken

*Ausstellung im Historischen Museum, in der Staatsbibliothek und im Dom und Diözesanmuseum in Bamberg vom 19. Juni bis 30. September, täglich 10 bis 17 Uhr, mittwochs bis 19 Uhr*

Am 19. Juni 1248, vor genau 750 Jahren, verstarb Herzog Otto VIII. von Meranien auf der fränkischen Burg Niesten ohne Nachkommen. Mit ihm starb ein Geschlecht aus, das zwei Jahrhunderte lang die europäische Geschichte des Hochmittelalters beeinflusst hatte: die Andechs-Meranier. Ihnen ist die große Ausstellung in Bamberg gewidmet. Sie hatten neben ihrem ursprünglichen Stammsitz Andechs im heutigen Oberbayern ein zweites Herrschaftsgebiet in Oberfranken aufgebaut. Von der Plassenburg bei Kulmbach aus beherrschten sie ihre fränkischen Besitzungen; in Bamberg stellten sie ab 1177 drei Bischöfe, darunter Bischof Ekbert, den Bauherrn des Bamberger Domneubaus Anfang des 13. Jahrhunderts. Seine Schwestern waren international auf höchster Ebene verheiratet: Agnes mit König Philipp von Frankreich, Gertrud mit König Andreas von Ungarn

Sammlung, etwa die Ansicht des im neugotischen Stil wiedererbauten Schlosses Stolzenfels am Rhein, eine Gabe König Friedrich Wilhelms IV. an die Königin, nachdem sie dort auf ihrer ersten Deutschlandreise abgestiegen war.

Den Hauptteil der Sammlung machen die Bilder aus der Coburger Gegend aus. Ein ganz besonderes Interesse galt dem Geburtshaus Prinz Alberts, dem einige Kilometer vor den Toren Coburgs gelegenen, im neugotischen Stil wiedererrichteten Schloß Rosenau. Über 50 Aquarelle sind allein von diesem Schloß und seinem Park erhalten. Einige davon dienten vor mehreren Jahren als Vorlage für die umfangreiche Schloßrenovierung. Andere, wie ein von Heinrich Brückner gezeichnetes Blatt mit dem malerischen Badehaus im Park, geben Gebäude wieder, die heute nicht mehr existieren.

In die Zeit der Coburger Herzöge Ernst I. und Ernst II. (1818 bis 1893) fallen bedeutende bauliche Umgestaltungen an der Veste Coburg, die von der englischen Verwandtschaft mit regem Interesse verfolgt wurden. Auf Initiative Herzog Ernsts I. hatte der Architekt Karl Alexander von Heideloff umfangreiche Restaurierungsarbeiten in gotisierendem Stil durchführen lassen. Diesen heute nicht mehr erhaltenen Zustand hat Theodor Rothbart auf einem 1864 entstandenen Aquarell festgehalten. Oft führte ein Ausflug die königliche Familie auch ins nahe Gotha mit dem das Stadtbild beherrschenden Schloß Friedenstein und in dessen Umgebung, nach Palais Friedrichstal oder ins Jagdschloß Reinhardsbrunn. Der von der Königin besonders geschätzte Maler Carl Haag hielt die königlich-herzogliche Gesellschaft im Hof des ebenfalls gotisierend umgebauten Schlosses Reinhardsbrunn fest.

Die nun ausschließlich in Coburg gezeigten Blätter geben einen gleichermaßen informativen wie romantischen Einblick in die Deutschlandreisen der Königin und zeigen uns heute zum Teil längst vergessene Ansichten deutscher Burgen und Städte. Nähere Informationen unter Telefon 09561/8790.

Cornelia Baumann-Oelwein

und Hedwig, die später aufgrund ihrer Mildtätigkeit heiliggesprochen wurde, mit Herzog Heinrich von Schlesien. Gertruds Tochter war die nach ihrem Tod ebenfalls heiliggesprochene Elisabeth, die mit dem mächtigen Landgrafen von Thüringen verheiratet war.

Einen weiteren Höhepunkt in der Karriere des Geschlechts stellte die Heirat Herzog Ottos VII. von Meranien mit der Stauferin Beatrix von Burgund, der Enkelin Kaiser Barbarossas, im Jahre 1208 in Bamberg dar. Doch gleichzeitig kam es zu einem gewissen Karriereknick: König Philipp wurde anlässlich dieser Heirat ermordet. Bischof Ekbert und sein Bruder Markgraf Heinrich von Istrien wurden als Mitwisser verdächtigt und fielen in Reichsacht. Trotz der einige Jahre später erfolgten Rehabilitation gelang es der Familie nicht mehr, die anlässlich der Reichsacht verlorenen Besitztümer dauerhaft wiederzugewinnen.

Die Bamberger Ausstellung ist an drei verschiedenen, jedoch unmittelbar beieinander liegenden Orten zu sehen. Der Hauptteil findet sich im Historischen Museum und zeigt

Zeugnisse der Familiengeschichte sowie die Rolle der Andechs-Meranier für den oberfränkischen Raum. Hier wird nicht nur dem Neubau des Bamberger Domes ein breiter Rahmen eingeräumt, sondern auch den Stadtgründungen und dem Burgenbau. Spätestens um 1130 errichteten die Andechs-Meranier die Plassenburg, ihren fränkischen Stammsitz, und gründeten am Fuße der Burg den Markt Kulmbach. Die Heirat des andechsichen Grafen Poppo I. mit Kunizza, der Tochter des Grafen von Giech brachten ihm als Mitgift die Burgen Giech und Lichtenfels.

Im Dom und im Diözesanmuseum sind die Domskulpturen zu sehen, die im Zuge des Neubaus unter Bischof Ekbert geschaffen wurden, allen voran der berühmte, geheimnisumwitterte Bamberger Reiter. In der Staatsbibliothek werden kunsthistorisch herausragende illuminierte Handschriften aus der Zeit der drei Andechs-Meranier Bischöfe in Bamberg gezeigt. Die Ausstellung wird von einem reichen Veranstaltungsprogramm begleitet. Nähere Informationen unter Telefon 0951/871142.

Cornelia Baumann-Oelwein

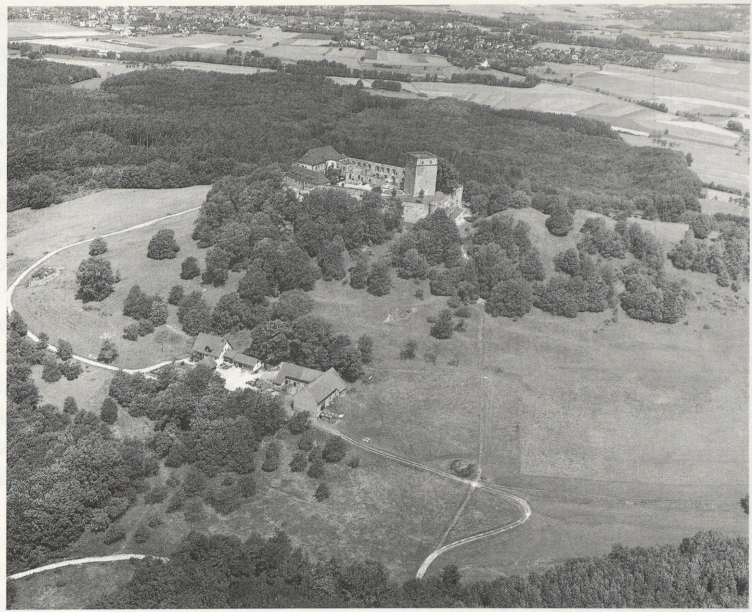


Abb. 1. Giechburg bei Scheßlitz (Foto: Historisches Museum Bamberg).

## Ritterburg und Fürstenschloß

*Große Sonderausstellung der Stadt und Diözese Passau in der Veste Oberhaus ob Passau vom 9. Mai bis 31. Oktober 1998*

Das Oberhaus ob Passau rüstet sich zur großen Sonderschau. Auf einer Fläche von 2 000 Quadratmetern wird die Geschichte der ostbayerischen Burgen und Schlösser vorgestellt. Die mächtigste dieser Anlagen war das Oberhaus selbst, das sich über 65 000 Quadratmeter erstreckt. Aenea Silvio Piccolomini bezeichnete es um 1450 als „dem Menschen uneinnehmbar“.

Fünffmal wurde es während des Mittelalters von Feinden bedroht, fünffmal blieb es siegreich. 1250 bemächtigte sich Herzog Otto von Bayern der Stadt Passau, wagte aber seinen bischöflichen Widersacher in der Burg Oberhaus nicht anzugreifen. 1298 rebellierten die Bürger Passaus gegen den Bischof, der die Stadt vom Oberhaus her so schwer unter Beschuß nahm, daß die Bürger – kurz nachdem der Aufstand losgebrochen war – aufgaben. 1367 schlugen sie erneut gegen den Bischof los, eroberten das Niederhaus, das „Vorwerk“ der Festung am Ufer der Donau, scheiterten aber am Oberhaus, das der kriegserfahrene österreichische Ritter Johann von Traun verteidigte. 1388 und 1482 trotzten Ober- und Niederhaus erneut allen Angriffen, als Bayern und Österreich um die Besetzung des Passauer Bischofsstuhles stritten. Das Oberhaus trug also entscheidend dazu bei, daß der Bischof die Herrschaft über die Stadt bewahren konnte. Deshalb wurde es beständig ausgebaut, wurden die Mauern verstärkt, Batterien und Bastionen eingebracht.

Das Ausstellungskonzept nimmt die Geschichte des Oberhauses auf, zeigt zu Beginn anhand einer Schlachtenszene die allgemein verbreitete Klischee der ständig umkämpften Burg und hinterfragt es. Die Burg war mehr als ein kriegerischer Ort, sie war steingewordener Anspruch auf

Abb. 1. Passau, Blick auf die Veste Oberhaus (Foto: Asenkerschauer).



Macht, Herrschaftszentrum und Residenz, Verwaltungs- und Wirtschaftsmittelpunkt. Ebenso hinterfragt wird das Klischee von der Ritterburg und vom Königsschloß, das bestimmt ist von den romantischen „Rekonstruktionen“ des 19. Jahrhunderts. Ursprüngliche mittelalterliche Anlagen haben sich in Ostbayern – wo ca. 200 Burgen bestanden – so gut wie nicht erhalten. Sie wurden entweder zerstört oder zu neuzeitlichen Festungen und Schlössern umgebaut. Die Nachweise für das wirkliche Leben in den Burgen liegen nicht mehr auf, sondern unter der Erde. Ihr haben die Archäologen in den beiden letzten Jahrzehnten, vor allem im Oberhaus, einen hochbedeutsamen Bestand abgerungen, der erstmals in der Ausstellung „Ritterburg und Fürstenschloß“ gezeigt wird. Die Ausgrabungsfunde erlauben die detaillierte Rekonstruktion des mittelalterlichen Burgenlebens von der Vorratshaltung bis zur Tafelrunde, vom Spiel der Kinder bis zum Turnier der Ritter, von der Deko-